

## «Ich habe auch schon den Notruf gewählt»

Ein Experte der Kantonspolizei klärte Seniorinnen und Senioren über die gängigsten Strategien von Kriminellen auf.

Dominic Kobelt

Ein 50-Jähriger aus dem Bezirk Lenzburg hat 650 000 Franken an eine Internet-Liebschaft überwiesen, die er noch nie zuvor gesehen hat. Ein 74-Jähriger aus dem Bezirk Zofingen hat 40 000 Franken in eine Anlage investiert, danach nochmals zwei Millionen Euro, und hat dann gemerkt, dass die erhofften Gewinne nicht auf sein Konto zurückfliessen. Nur um danach nochmals 30 000 Franken zu «verlochen», weil er seinen Verlust ausgleichen wollte. Diese beiden realen Fälle hat Marco Dössegger, Sicherheitsberater bei der Kantonspolizei Aargau, an einem Anlass des Aargauischen Seniorenverbands präsentiert – und noch etliche mehr.

Im Aargau gab es im letzten Jahr 68 Fälle von «Romance Scam», also falsche Internet-Romanzen, bei denen die Täter ihr Opfer umgarnt und dann um ihr Geld gebracht haben. 3,7 Millionen Franken haben sie so erbeutet. «Wir haben festgestellt, dass Frauen auf zwei Faktoren schauen: Der Mann muss einigermaßen gut aussehen und er muss eine wichtige Funktion haben», erklärt der Experte. Er zeigt Fotos eines Kapitäns, die Betrüger von einem Instagram-Profil geklaut und verwendet haben, um ihre Opfer zu täuschen. «Ein Kapitän einer Jacht, ein Arzt in einem Kriegsgebiet, das



Sicherheitsberater Marco Dössegger gibt Tipps. Bild: Dominic Kobelt

sind Funktionen, die beeindruckend – Kantonspolizist zählt übrigens nicht dazu», sagt Dössegger mit einem Schmunzeln. Auch Männer reagieren auf zwei Eigenschaften, erklärt der Kantonspolizist weiter: «Jung und hübsch. Der Intellekt scheint keine Rolle zu spielen», lautet die vernichtende Erkenntnis.

### Wenn das Opfer zum Beschuldigten wird

Besonders ernüchtert dürfte ein Mann gewesen sein, der scheinbar sogar von zwei Frauen kontaktiert wurde. Nachdem er seiner neuen Liebschaft Geld überwiesen hatte, meldete sich eine

zweite Frau, die angeblich früher mit ersterer befreundet war, jetzt aber nicht mehr mit ihr auskommt. «Ich habe noch Schulden bei ihr, könnte ich dir Geld überweisen, damit du es ihr weiterleiten kannst?», bat die zweite Frau. Als der Mann diese Geschichte auf dem Polizeiposten erzählte, war die Sache für den Beamten klar: Hier geht es um Geldwäsche. «Der Mann kam zu uns als Opfer und ging als Beschuldigter», erklärte Dössegger.

Schon länger bekannt, und trotzdem in manchen Fällen noch erfolgreich, ist die Masche mit dem falschen Polizisten. Diese gibt es in verschiedenen

Variationen. So wurde eine 63-Jährige aus dem Bezirk Zurzach angerufen, der angebliche Polizist erzählte der Frau, ihr Sohn habe einen schweren Unfall verursacht. Sobald er aus dem Spital entlassen werde, müsse er für sechs Jahre ins Gefängnis. Und so liess sich die Frau überreden, Kautionszahlungen zu zahlen, damit ihr Sohn wenigstens noch nach Hause kann, bevor er ins Gefängnis muss. Dössegger schärft den Seniorinnen und Senioren ein: «Wir rufen nie an. Wenn etwas ist, dann kommt eine Patrouille vorbei.» Wenn man sich bei einer Person nicht sicher sei, dann dürfe man immer einen Ausweis verlangen.

Gute Nachrichten brachte der Experte zum Thema Einbrüche mit: «1997 verzeichneten wir noch 5400 Einbrüche, im letzten Jahr waren es noch 1084.» Das habe nicht nur mit der Arbeit der Kantonspolizei zu tun, die Schlösser und Alarmanlagen hätten sich weiterentwickelt. Trotzdem sei der Trend erfreulich, auch wenn natürlich jeder Einbruch einer zu viel sei. «Die Betroffenen sagen mir oft, das Schlimmste an einem Einbruch sei das Gefühl danach.»

### Im Zweifelsfall den Notruf wählen

Dössegger gab den Seniorinnen und Senioren viele Tipps auf den Weg. «Wissen Sie, in welchem Laden-Abteil am häufigsten das

Portemonnaie geklaut wird? Früchte und Gemüse.» Dies wohl deshalb, weil das Einkaufswägelchen unbeaufsichtigt bleibe, wenn man sich zur Waage begeben und sich darauf konzentriere, welche Nummer man für den Blumenkohl drücken müsse. Ganz allgemein riet Dössegger seinen Zuhörerinnen und Zuhörern: «Haben Sie keine Angst, aber einen gesunden Respekt, bleiben Sie wachsam.» Im Zweifelsfall solle man immer die Nummer 117 anrufen, ganz egal, ob man eine auffällige Person im Quartier beobachtet habe oder von einem falschen Polizisten angerufen wurde.

Er selbst habe auch schon den Notruf angerufen, erzählt der Kantonspolizist: «Es war an einem Morgen im Januar, kurz nach 6 Uhr in Aarau, und ich sah einen Mann, der mit einem Werkzeug, einem Geissfuss, ein Gebäude betrat.» In dem Gebäude war auch eine Zahnarztpraxis. Und so war der Fall für Dössegger klar, der Mann wollte offensichtlich einbrechen. Weil er alleine war, kontaktierte er aber seine Kollegen über den Notruf – innerhalb von acht Minuten waren drei Patrouillen vor Ort. Die Kantonspolizisten fanden den Mann, der sie erschrocken anschaute. Wie sich herausstellte, war ein Container zugefroren. Der vermeintliche Einbrecher war der Hauswart, der mit dem Brecheisen den Contai-

ner öffnen wollte. Die Geschichte sorgte für herzhaftes Lachen im Saal. «Trotzdem, ich habe alles richtig gemacht – viel schlimmer wäre es gewesen, ich hätte nichts unternommen und später im Einsatzjournal von einem Einbruch gelesen», schloss Dössegger seinen Vortrag.

Der Kantonspolizist schaffte es, die ernstesten Themen mit viel Witz und Charme zu vermitteln. «Mir ist wichtig, dass die Leute nicht mit einem schlechten Gefühl nach Hause gehen – sie sollen wachsam sein, aber sich dadurch nicht runterziehen lassen», erklärte Dössegger beim Apéro. Dort holten sich die Seniorinnen und Senioren noch persönliche Ratschläge vom Fachmann.

### Sicherheit im Alter

Am Anlass des Aargauischen Seniorenverbands «Sicherheit im Alter» informierte nicht nur die Kantonspolizei, sondern auch die Aargauische Kantonalbank: Raphaela Müller sprach zu den Themen Nachlassplanung, Vorsorgeauftrag und neues Erbrecht. Dominik Puck informierte zum Thema E-Banking und was man beachten muss, um sicher unterwegs zu sein. Unterlagen können auf [www.asv-ag.ch](http://www.asv-ag.ch) heruntergeladen werden. (kob)